

folgerungen zu bestehen brauchen. So steht zu fürchten, daß der eine oder andere Leser, sicher gegen die eigentliche Meinung von M., zu der Auffassung kommt, Glaube und Hoffnung seien wie in anderen Philosophien der Existenz freischwebende und grundlose Haltungen. Ihre letzte Begründung in einsichtiger Erkenntnis bleibt unklar. Auch werden Wesen und Wirkweise der Liebe kaum genügend erhellt; für M. steht die Hoffnung im Vordergrund. Die Leibgebundenheit alles Menschlichen und die Mittlerrolle des Leibes werden zwar betont, aber mehr im allgemeinen; ihr Einfluß auf Erkennen und Wollen, die Zwischenstellung des Leibes zwischen Geist und Stoff werden aber im einzelnen zu wenig ausgeführt. Der Gegensatz Gegenständlich-Personhaft erscheint deswegen zu schroff, und die mannigfachen Stufen, die zwischen diesen Gegensätzen liegen, werden nicht genügend hervorgehoben. Was in „Geheimnis des Seins“ S. 496 ff. über die Gottesbeweise gesagt wird, ist zu einseitig und hängt auch mit dem erwähnten schroffen Gegensatz zusammen (vgl. diese Zeitschrift, Bd. 137, April 1940, S. 210—217: Religiöses Erlebnis und Gottesbeweis). Aber dieses eine kommt dem Leser überall stark zum Bewußtsein, daß das Sittliche und das Religiöse nichts Willkürliches ist, sondern im Sein, in der Wirklichkeit tief verankert ist. Der Mensch kann sich ihm verweigern; aber damit zerstört er sich selbst.

August Brunner S.J.

Die sowjetische Tagespresse

Am Anfang der Geschichte der kommunistischen Partei der Sowjetunion steht eine Zeitung. Bevor noch im Dezember 1900 die erste Nummer der „Iskra“ (= Funke) mit dem berühmten Leitspruch erschien: „Aus dem Funken wird die Flamme schlagen“, schrieb Lenin: „Unserer Meinung nach muß der Ausgangspunkt der Tätigkeit, der erste praktische Schritt zur Schaffung der gewünschten Organisation (gemeint

ist die Partei), schließlich der Leitfaden, an dessen Hand wir diese Organisation entwickeln, vertiefen und erweitern können, die Schaffung einer gesamt-russischen politischen Zeitung sein... Ohne sie ist jene systematische Durchführung einer prinzipienfesten und allseitigen Propaganda und Agitation unmöglich, welche die ständige und wichtigste Aufgabe der Sozialdemokratie darstellt.“¹

Lenin war der Auffassung, daß eine solche Zeitung nicht nur ein Mittel zum ideologischen Zusammenschluß, sondern auch ein Mittel zur Vereinigung der Ortsorganisationen zu einer Partei sein werde. „Denn“ — so lautet der unzähligmale zitierte Ausspruch Lenins — „die Zeitung ist nicht nur ein kollektiver Propagandist, sondern auch ein kollektiver Organisator.“

Diese drei Punkte: Propaganda, Agitation und Organisation sind bis heute die Hauptaufgaben der Sowjetpresse.

In der Oktoberrevolution von 1917 ging die Macht in die Hände der Sowjets über. Am dritten Tage des Bestehens des Rates der Volkskommissare am 28. 10. 1917 (alter Zeitrechnung) wurde eine Reihe von Blättern verboten, während die kommunistischen Zeitungen Riesenauflagen erlebten. Die „Prawda“ erschien bereits seit 1912, war aber immer nur in ziemlich beschränkter Auflage erschienen und hatte unter ständigen Finanzsorgen und Polizeiverfolgungen zu leiden. Das Verbot der Zeitungen wurde mit folgenden Sätzen begründet: „Jeder weiß, daß die Bourgeoisiepresse eine der mächtigsten Waffen der Bourgeoisie ist. Besonders in den kritischen Augenblicken, da sich gerade die neue Regierung der Arbeiter und Bauern befestigte, war es unmöglich, diese Waffe vollständig in der Hand des Feindes zu lassen, da sie in solchen Augenblicken nicht weniger gefährlich ist als Bomben und Maschinen-gewehre. Deswegen wurde eine ganze Reihe zeitweiliger und außerordentli-

¹ „Geschichte der KPdSU“, Berlin 1946, S. 39.

cher Maßnahmen zur Unterdrückung von Schmutz und Verleumdung ergriffen, in dem die gelbe und grüne Presse gerne den jungen Sieg des Volkes ertränkt hätte.“² Allerdings hieß es weiter... „sobald sich die neue Ordnung gefestigt hat, werden alle administrativen Einwirkungen auf die Presse eingestellt werden. Für sie wird volle Freiheit herrschen in den Grenzen der Verantwortung vor Gericht, entsprechend einem in dieser Hinsicht großzügigen und fortschrittlichen Gesetz...“ Die weitere Entwicklung strafte diese Erklärung Lügen. Ende 1917 wurden revolutionäre Presstribunale geschaffen, die sich mit der Untersuchung gegenrevolutionärer Aktionen der Presse zu befassen hatten. Gleichzeitig wurde das Staatsmonopol auf Inserate eingeführt und dadurch die Privatpresse ihrer wichtigsten Einnahmequellen beraubt. Bald darauf schritt man zur Nationalisierung der Druckereien und Papierfabriken. Alle diese Maßnahmen entzogen natürlich der bürgerlichen Presse den Boden unter den Füßen. Als in der zweiten Hälfte des Jahres 1918 die Flammen des Bürgerkrieges hoch aufloderten, verstärkte sich die Verfolgung der feindlichen oder ablehnenden Blätter. In der nun folgenden Periode des Kriegskommunismus wurden die Zeitungen kostenlos verteilt. Damit war natürlich auch jede Neuherausgabe von Privatzeitungen unmöglich gemacht. Mit Recht schrieb man: „Von 1918 bis 1922 erschlägt die Arbeiterklasse Rußlands die bourgeoisie-gutsbesitzerliche Presse und nimmt das Monopol des gedruckten Wortes in ihre Hände.“³

Die Mängel dieser Jahre waren ungeheuer. Seit der Lostrennung Finnlands fehlte das notwendige Papier; ein Großteil der Zeitungen wurde auf Packpapier gedruckt. In dieser Zeit entstanden die Wandzeitungen. Niemand wußte, ob die verteilten Zeitungen von den

Empfängern gelesen wurden, und rückblickend kann man nur schätzungsweise die Zahl der Zeitungen und ihre Auflagehöhe angeben. Es fehlte an Druckereien und Fachkräften. Verlag, Druckerei, Papierverteilung unterstanden verschiedenen Verwaltungszweigen. Daran änderte auch der Beschluß vom Mai 1919 nichts, daß die Partei das einigende Zentrum der Presse sein sollte. Erst die Einführung der NEP (Neue ökonomische Politik) durch Lenin im Jahre 1921 brachte den großen Umschwung. Es gab wieder Geldwirtschaft und Privathandel. Nun mußten auch die Zeitungen sehen, daß sie von ihren Lesern leben konnten. In kürzester Zeit fielen die Auflageziffern aller Zeitungen der SU unter eine Million. Privatverlage durften Zeitungen herausgeben. 1924 wurden auch Anzeigen wieder zugelassen. Die Reklame begann eine Rolle zu spielen. In der gefährlichen Situation zu Beginn der NEP rettete eine Riesenkampagne die Sowjetpresse: Tagungen, Aufrufe der Parteitage, Neuordnung der Verwaltungszweige unter der Losung „die Presse darf sich nur von der Partei, nur vom Staat in wirtschaftlicher Abhängigkeit befinden, sonst droht ihr Entartung“,⁴ Ankurbelung der Arbeiter- und Bauernkorrespondentenbewegung, Gründung staatlicher Institute für Journalistik, nicht zuletzt reichliche Subsidien usw. „Die Parteikomitees und die Organisationen haben die Presse im Herbst 1922 gerettet.“⁵ Von diesem Augenblick an ging es vorwärts. Der XI. Parteitag 1922 verpflichtete jedes Parteimitglied eine Parteizeitung zu halten. Die Sowjetwissenschaft wandte sich dem Problem der Presse zu. Die Zahl der Arbeiter- und Bauernkorrespondenten stieg von 50000 im Jahre 1923 auf 250000 im Jahre 1926. Nach der Ermordung zahlreicher Korrespondenten schuf man eine eigene rechtliche Handhabe gegen die Schuldigen.

² „Zeitung der vorläufigen Arbeiter- und Bauernregierung“ 28. 10. 1917.

³ Vardin, „Sowjetpresse“, Moskau 1924. S. 31.

⁴ Vardin, „Sowjetpresse“, Moskau 1924. S. 34.

⁵ Vardin, „Sowjetpresse“, S. 73.

1925 wurde die aus der „Petersburger Telegraphenagentur“ hervorgegangene ROSTA durch die zentrale Informationsstelle TASS ersetzt. TASS schloß mit ausländischen Agenturen Materialaustauschverträge ab. Sie hat in der SU das Monopol für Verbreitung und Sammlung von Nachrichten. Außerdem versorgt sie, nach einer Studie der UNESCO über die Nachrichtenagenturen, die in diesem Jahre erschien, ein Drittel der gesamten Weltbevölkerung mit ihren Nachrichten. Es ist allen Zeitungen der SU unmöglich, andere Meldungen zu bringen, als TASS sie anbietet. TASS ist nicht nur Nachrichtenagentur, sondern Lenkungsapparat der Presse. Neben den Nachrichten verbreitet TASS amtliche Bekanntmachungen, Entscheidungen der Partei, Leitartikel der Prawda und Iswestija sowie Fotos. Teilweise sind die Beiträge mit Placierungsvorschriften versehen.

Erst nach Beginn der NEP begann man mit einer unterschiedlichen Einteilung der Presse . . . „Im Zentrum müssen wir eine führende Parteizeitung und eine führende Sowjetzeitung haben, eine allrussische und eine örtliche Arbeiterzeitung, eine allrussische Bauernzeitung usw. In den Provinzen brauchen wir drei Typen von Zeitungen: Eine führende, eine Arbeiter- und eine Bauernzeitung für die Masse usw.“⁶ Besondere Aufmerksamkeit wandte man der Zeitung für das Dorf zu. Stalin schrieb: . . . „Genossen, es ist doch so: Man kann nicht führen ohne Lärm und ohne Zeitung noch viel weniger. Diese einfache Wahrheit müssen wir verstehen und uns zu eigen machen, wenn wir als Partei- und Sowjetstaat die Führung auf dem Dorf bewahren wollen.“⁷ Die „Krestjanskaja Gaset“ konnte noch 1929, als die politischen Zeitungen bereits die Auflage der Bauernzeitungen übertroffen hatten, mit 1,4 Millionen die Prawda mit 645000 weit hinter sich lassen. Die „Abonnentenwerbung“ nahm

allerdings auch recht massive Formen an, so daß sich selbst die parteigelenkte Selbstkritik einmischen mußte. Das Analphabetentum wurde im Sinne Lenins zur Förderung der politischen Lektüre bekämpft. So wird berichtet, daß es vor der Revolution 33 % Lesekundige gegeben habe, 1926 52 % 1930 67 %, 1931 75 % und „am 1. 10. 1932 wird es in der SU keinen Analphabeten mehr geben“.⁸ Immerhin gab es 1939 nach amtlichen Angaben, noch 18,8 % Analphabeten, die wirkliche Zahl wird wohl erheblich höher liegen.

Immer wieder wird die innige Verbindung zwischen Presse und Partei betont. Kirow nennt die Presse den wichtigsten Treibern der staatlichen Arbeit. „Je näher unsere Presse der Partei steht, desto besser wird sie die Direktiven der Partei ausführen, desto leichter wird sie Fehler vermeiden. Nur die engste Verbindung zwischen Partei und Presse führt uns zur Verwirklichung der erhabenen Aufgabe, der wir dienen.“⁹ Selbstverständlich wurde die Presse auch in den Fünfjahresplan aufgenommen. Für 1933 waren 6,2 Einwohner der SU pro Zeitungsexemplar geplant, statt 17,2 Zeitungsexemplar im Jahre 1929. 1930 gab der Staat pro Kopf der Bevölkerung 1,3 Rubel zur Finanzierung der Presse aus.

Im Kampf gegen Religion und Gott nahm die Presse eine hervorragende Stellung ein. Im Redaktionskollegium der Prawda saß der Präsident des Bundes der Gottlosen Jaroslawski. Zwei eigene Verlage „Der Gottlose“ und „Der Atheist“ publizierten Zeitungen, Zeitschriften, Bücher und Broschüren. 1934 gab es 10 antireligiöse Zeitungen und 23 Zeitschriften in 14 verschiedenen Sprachen. Die übrigen Zeitungen, auch „Prawda“ und „Iswestija“ brachten die blasphemischsten Karikaturen, Bilder von Bauern, die ihre Ikone für den Bau eines Flugzeuges spenden, Anzeigen wie folgende: „Ich Pfarrer . . . lege mein

⁶ Vardin, „Sowjetpresse“, S. 84.

⁷ Stalin, „Fragen d. Leninismus“, 9. russ. Ausgabe Moskau. S. 126.

⁸ Zeitschrift „WOKS“ 1931/6. Artikel von Petrow.

⁹ „Leningrader Prawda“ 6. 5. 1927.

Amt nieder und mache Schluß mit der Religion.“

Fortwährend war man bemüht auch in den nichtrussischen Gebieten der SU eine Presse aufzubauen. Allein bis zum Jahre 1923 wurden — wohl hauptsächlich zu politischen Zwecken 55 neue Alphabete für Völkerschaften gemacht, die bisher keine Schrift kannten.

1913 erschienen im Gebiete der SU 775 russische und 84 nichtrussische Zeitungen, 1928 861 russische und 336 nichtrussische, 1939 6475 russische und 2294 nichtrussische und 1947 5204 russische und 1959 nichtrussische Zeitungen.¹⁰

Eine Pressefreiheit im westeuropäischen Sinne hat es in der SU nie gegeben. Stalin drückte das 1920 sehr deutlich aus: „In der Epoche der Diktatur des Proletariates kann es bei uns keine Politik der allgemeinen Freiheit, das heißt keine Redefreiheit, keine Pressefreiheit usw. für die Bourgeoisie geben.“¹¹ An dieser Tatsache ändert auch der Artikel 125 der Verfassung der UdSSR nichts: „In Übereinstimmung mit den Interessen der Werktätigen und zum Zwecke der Festigung des sozialistischen Systems wird den Bürgern der UdSSR durch das Gesetz garantiert: a) Freiheit des Wortes, b) Freiheit der Presse usw.“

Da die Parteipresse der Zensurstelle des Glawlit nur in militärischen Dingen unterliegt, erfolgt die eigentliche Kontrolle des Inhalts durch die Zensurstellen der Partei. Sie schult und wählt die Pressearbeiter aus und bestimmt die Redakteure. Von ihr gehen die Anordnungen über die Ziele, Inhalt usw. der Zeitungen aus. Jedes Parteikomitee hat eine eigene Presseabteilung, vor der sich die Redakteure verantworten müssen. Schließlich hat jede Redaktion einen eigenen Zensor, der unmittelbar der MWD untersteht.

1947 schrieb der sowjetische Publizist Saslawski: „Die bolschewistische Presse

widerlegt die bürgerliche Erfindung von einer Presse, die angeblich keiner Kontrolle unterstünde. Eine solche Presse gibt es nicht. Jede Zeitung wird kontrolliert. Entweder geschieht die Kontrolle offen durch die Arbeiterklasse — das gilt für die Presse des neuen Typus — oder es wird geheim kontrolliert, aus unsauberen Quellen — das bezieht sich auf die Presse der alten Welt, auf die kapitalistische Presse.“¹²

Die gesamte Sowjetpresse ist klar gegliedert und hat einen pyramidenartigen Aufbau. Wir geben als Beispiel ihre horizontale Gliederung für das Jahr 1947.

Verbreitungsgebiet	Zahl der betr. Zeitungen	Auflage in 1000
Gesamte SU	25	7513
Unionspolitik	126	4316
Gebiet	336	5948
Distrikt, Stadt	4333	8620
Niedere Presse	2343	4710 ¹³
Fabrik, Dorf		
(teils ungedruckt)		

Zur niederen Presse muß man allerdings noch die Hunderttausende von Wandzeitungen hinzuzählen, wie sie jeder Betrieb, jedes Straflager, jede Kaserne aufzuweisen hat. Neben dieser horizontalen Gliederung gibt es noch eine vertikale in Arbeiter-, Bauern-, Jugend-, Armee- usw. Zeitungen. Jede Zeitung ist an eine bestimmte staatliche, parteiliche, wissenschaftliche, gewerkschaftliche oder andere Organisation gebunden, als deren Organ sie auftritt. Alle diese Organisationen aber unterstehen der Partei. So steht auch an der Spitze der Pressepyramide die Parteizeitung „Prawda“. Hat sie einmal ihre Meinung geäußert, so fallen alle anderen Zeitungen im Chore ein. Die „Prawda“ hat heute etwa ein Auflage von 2,8 Millionen. Im selben Verlag erscheint seit 1925 die „Komsomolskaja Prawda“ (für die kommunistische Jugend), die „Pionerskaja Prawda“ (für

¹⁰ Inkeles, „Public opinion in Soviet Russia“, Harvard univ. press 1951. S. 146.

¹¹ „Lenin-Stalin“, Moskau, Bd. II. S. 329.

¹² Zeitschrift „Neue Welt“ 1947/9. Artikel „Die Presse zweier Welten“.

¹³ Inkeles, „Public opinion in Soviet Russia“. S. 148.

die kommunistischen Kinderorganisationen), ferner über 20 Zeitschriften. Die „Iswestija“ ist das Regierungsorgan und erscheint in 16 Sprachen. Ihre Auflage beträgt heute rund 2 Millionen. Praktisch übertrifft die „Prawda“ sie aber an Bedeutung, obwohl die Nachrichten der „Iswestija“ als offiziös gelten. Unter den großen Blättern sind noch zu nennen „Krasnaja Swesda“, das Organ der Roten Armee und das Gewerkschaftsblatt „Trud“. Unter diesen Zentralblättern entfaltet sich nun die oben angedeutete Zeitungspyramide. Die Zentralblätter sind wieder in sich gegliedert, z. B. ist die Armeezeitung „Krasnaja Swesda“ untergeteilt in Militärdistrikte: Armee, Division usw.

Welche ungeheure Entwicklung die Sowjetpresse genommen hat, sollen die folgenden Zahlen zeigen.

Datum	Anzahl der Zeitungen	Auflage
1. 1. 1913	859	2700000
1. 1. 1921	858	3000000
1. 1. 1922	803	2661000
1. 4. 1922	362	1334000
1. 8. 1922	299	993000
1. 1. 1923	411	1498000
1. 1. 1924	561	2145000
1. 1. 1926	613	7632000
1. 1. 1932	723	22000000
1. 1. 1938	8550	37500000
1. 1. 1940	9000	40000000
1. 1. 1947	6300	30000000
1952	7500	35000000
1953	7600	41000000
1954	8000	44000000

Seitdem Lenin, der den Erfolg der Revolution von 1917 auf die gleichzeitige Anwendung von Propaganda und Gewalt zurückführte, die Sowjetpresse in seine Hand genommen hatte, ist sie nur mehr ein Mittel zur Massenlenkung geworden. Stalin, der selbst keine publizistischen Fähigkeiten hatte, verstand es aber durch die systematische Durchgliederung und straffe Leitung des Presseapparates die Presse zum wirksamsten Mittel der Massenbeeinflussung zu machen.

So schuf oder veränderte man ohne weiteres Zeitungen nach den augenblicklichen Weisungen der Partei. 1939 wurden Dutzende von Zentral- und Regionalzeitungen reorganisiert, einige bekamen größeres Format, andere wurden geschlossen, darunter die „Krestjanskaja Gaseta“ mit einer Auflage von 300000. Ähnlich stellte man im September 1941 das Erscheinen der Gottlosenzeitung „Der Gottlose“ ein, um September 1943 dann die Monatsschrift „Das Journal der Moskauer Patriarchie“ auftauchen zu lassen. Sie erscheint bis heute und ist ein williges Werkzeug der Regierung, deren Vorzüge sie preisen muß. Ihre Hauptgegner sind die Faschisten und der Vatikan, die ständig angeprangert werden.

Bild und Aufmachung der Sowjetpresse sind für unseren Geschmack eintönig. Die ersten Seiten werden von Berichten und Meldungen über die Erfolge der Industrie, Landwirtschaft usw. eingenommen. Erst auf der letzten Seite findet man Auslandsmeldungen. Man kann sie ohne weiteres in zwei Gruppen einteilen: 1. Nachrichten aus den Volkswdemokratien: Es geht unaufhaltsam aufwärts. 2. Nachrichten aus den kapitalistischen Ländern: Es geht unablässig abwärts.

Sensationen, Unfälle, Liebesaffären haben keinen Platz in der Sowjetpresse. Von sowjetischer Seite behauptet man, der Grund dafür sei moralischer Art. In Wirklichkeit würde natürlich jede nicht politisch zugeschnittene Meldung das Interesse auf sich ziehen und vom eigentlich Ideologischen abziehen. Eine gewisse Ausnahme spielt hierbei die „Moskauer Abendzeitung“, die auch kleine Anzeigen kennt, die man sonst in der Sowjetpresse fast gar nicht findet. Die Zeitungen werden in der SU zum großen Teil durch Abonnement vertrieben; der Straßenverkauf ist gering. Jede größere Fabrik hat außerdem ihren Schaukasten, in dem sie Zeitungen aushängt.

Stellen wir nach diesem Überblick zwei Kennzeichen der Sowjetpresse ne-

beneinander. Just schreibt: „Die Presse, als die Gesamtheit der periodischen Druckerzeugnisse aktuell-politischen Inhalts des Rätestaates, besteht aus einer planmäßig festgestellten Anzahl von einzelnen, auch in ihrem Umfang und ihrer Richtung genau bestimmten Verlagsunternehmen. Sie sind nach wirtschaftlichen Grundsätzen geleitet, im Besitz von juristischen, physischen, in jedem Fall aber von der Partei kontrollierten Personen und haben den Zweck, im Rahmen der Weltanschauung der Partei in erster Linie pädagogische, propagandistische und organisatorische Aufgaben zu erfüllen, dann aber auch im vorgeschriebenen Rahmen kritisch zu wirken.“¹⁴

Die Große Sowjetenzyklopädie beschreibt die Sowjetpresse so: „Die Presse in der SU ist eine machtvolle Waffe der kommunistischen Partei und der Sowjetregierung zur Organisation und kommunistischen Erziehung des Sowjetvolkes, zur Errichtung einer kommunistischen Gesellschaft. Die Presse in der SU ist ihrem Inhalt und ihrer ideenmäßig-politischen Ausrichtung nach Parteipresse (partiinoi). Sie ist eine echte Massenpresse, welche die Rolle eines kollektiven Agitators und Propagandisten erfüllt, die Rolle eines kollektiven Organisators breiter Volksschichten, die unter der Führung der Partei und der Sowjetregierung die kommunistische Gesellschaft aufbauen.“¹⁵ Diese beiden Zitate können wir in dem knappen Satz zusammenfassen: „Die Sowjetpresse ist nicht eine beschreibende, informative, sondern eine organisierende und agitierende Presse.“¹⁶

Die Zeitung ist in der SU das wichtigste Mittel der Propaganda. Das drückt sich nicht nur in der „klassischen“ Begriffsbestimmung Stalins aus, die meist gleichzeitig mit dem bereits erwähnten Ausspruch Lenins zitiert wird: „Die

Presse ist das einzige Mittel, mit dessen Hilfe die Partei täglich, stündlich mit der Arbeiterklasse in ihrer eigenen, ihr notwendigen Sprache spricht. Andere Mittel geistiger Fäden zwischen Partei und Klasse und zur Erziehung eines so geschmeidigen Apparates gibt es in der Natur nicht“,¹⁷ sondern auch in der Erklärung des ZK: „In der Propaganda des Marxismus-Leninismus muß das wichtigste und entscheidende Mittel die Presse sein ... Die Presse gibt die Möglichkeit, diese oder jene Wahrheit sofort zum Eigentum aller zu machen; darum ist sie stärker als alle Mundpropaganda.“¹⁸

Neben der Presse spielen Rundfunk und Film eine untergeordnete Rolle. Lenin bezeichnet sogar das Radio als „Zeitung, die weder Raum noch Landesgrenzen kennt“.¹⁹ Selbst bei erfolgreicher Beendigung des Nachkriegsfünfjahrplanes kommen auf 1000 Sowjetbürger nur 75 Rundfunk-Empfänger. 1937 widmete der sowjetische Rundfunk der politischen Propaganda nur 15,8% seiner Sendezeit. Fügen wir noch hinzu, daß die sowjetische Filmindustrie im Jahre 1950 nur 11 neue Filme herstellte, so finden wir die beiden Zitate durch Zahlen belegt.

Und doch könnte die Sowjetpresse niemals die ihr zugewiesene Aufgabe erfüllen, wenn nicht eine vollständige Abschirmung aller unerwünschten Nachrichten und Meinungen — Verbot ausländischer Zeitungen, strenge Postzensur, Störsender — praktisch ein Vakuum erzeugen würde, in das nun die Presse ihre Propaganda hineinpumpt.

So ist sie bis zum heutigen Tage im Gebiet der SU eine Macht, die von keinem Auslandssender und keiner Flüsterpropaganda erschüttert wird. Und es besteht kein Zweifel, daß ein großer Teil des in der SU lebenden Volkes glaubt, was es liest. Paul Roth jun.

¹⁴ A. Just, „Die Presse der Sowjetunion“. Berlin 1931. S. 31.

¹⁵ Große Sowjetenzyklopädie. Moskau 1947. Spalte 1635.

¹⁶ Zeitschrift „WOKS“ 1931, Heft 7/9. Artikel „Sowjetpresse“.

¹⁷ Omeltchenko, „Bolschewist. Presse“. Moskau 1939. S. 1.

¹⁸ „Die Presse des Landes des Sozialismus“. Moskau 1939. S. 8.

¹⁹ „Ostprobleme“. 12. 10. 1950.